

EINE SCHAMANENBESCHWÖRUNG AUF SUMATRA

Von Dr. Paul Schebesta

Die südlichsten Ausläufer schamanistischer Weltanschauung sind die malaischen Völker, zu denen auch die Jakudn auf Malakka und die Kubu auf Sumatra zu rechnen sind. Unter diesen primitiven Völkern erfreuen sich die Schamanen einer großen Wertschätzung und Hochachtung. Vielfach sind es alte Männer, die dieses Amt innehaben. Die Jakudn nennen den Schamanen *Pojang*, die Kubu aber *Dukun* oder *Malim*. Nebenbei sei bemerkt, daß es verschiedene Grade von Schamanen gibt, die durch ihre Beschwörungszereemonien die Krankheiten zu bannen suchen und sich Konkurrenz machen. Die Grundlage des Schamanismus dieser Völker ist der Animismus, also der Glaube, daß alles in der Welt von Geistern (*Hantu*) besessen sei. Die Krankheiten sind in der Regel auch nichts anderes als Besessenheiten, die durch Austreibung der Geister geheilt werden können. Die Beschwörungen der Schamanen, die sich im Trancezustand mit der Geisterwelt in Verbindung zu bringen wissen, ver-

Schamane, den Wedel in der Hand, bestreicht einen Genesenden mit Wasser, in einer zu diesem Zweck errichteten Blätterhütte. Aufnahme: Dr. P. Schebesta.



Jakudn-Schamane auf Malakka im Ornat: Krone aus Reisplätzchen mit Unterlage aus wohlriechenden Kräutern, Schärpe und Schamanenwedel. Aufnahme: Dr. P. Schebesta.

folgen den Zweck, durch Gewalt oder List den Kranken von der Geisterplage zu heilen. Nebenbei ist der Schamane aber auch Arzt, der die heilbringenden Kräuter kennt und sie im Krankheitsfall auch in Anwendung bringt. Daraus geht hervor, daß man manche Krankheiten auf natürliche Ursachen und nicht auf Besessenheit zurückführt. Ob eine Krankheit auf die eine oder andere Ursache zurückzuführen ist, das zu entscheiden, ist Sache des Schamanen selbst, der sich auch über die Art der Besessenheit klar wird und dementsprechend die Beschwörungszereemonie einrichtet.

Das Amt des Schamanen vererbt sich für gewöhnlich in der Familie, wo der alternde Schamane sein Amt auf einen seiner Söhne, der dafür seelisch geeignet scheint, oder auf einen anderen Verwandten überträgt, indem er ihn in seine Kunst einführt. Fast jede größere Niederlassung hat ihren Schamanen; tüchtige Schamanen jedoch sind selten und werden gelegentlich von weit hergerufen. Für seine Funktion legt der Schamane eine



*Kubu auf Sumatra.
Die beiden Schamanen mit Kränzen aus Reisplätzchen auf der Matte. Schüsseln mit allerlei Ingredienzen, die für die Beschwörung der Krankheitsgeister benötigt werden. Daneben die Mutter mit dem kranken, zu beschwörenden Kind. Im Hintergrund Schamanentrommeln. Aufnahme: Dr. P. Schebesta.*

besondere Kleidung an und bedient sich dabei des Wedels und der unerläßlichen Schamanentrommel. Der Schamanenschmuck besteht bei den Jakudn und Kubus aus auf Schnüren aufgereihten Reisplätzchen, die teils als Krone auf dem Kopf, teils als Schärpe um den Leib getragen werden. Der Kubu-Schamane (Malim) trägt überdies noch auf dem Haupt den Pajung, das ist ein mit Tuch überzogener Wulst, der wie ein Kranz auf dem

Haupte ruht. Zwei mit Perlen und Glöckchen besetzte Stränge fallen seitlich auf die Brust herab. Da der Schamane bei der Beschwörung stets den Kopf hin und her bewegt, trägt das rhythmische Getön dazu bei, ihn in Trance zu versetzen.

Entlohnt wird der Schamane in der landläufigen Weise: bei den Jakudn z. B. durch Speerklingen, die Geldwert haben. Er hat aber keinen Anspruch auf Lohn, wenn der



*Kubu auf Sumatra.
Schamanen mit dem Pajung, ein Gehänge auf dem Kopf mit Schellen und Perlen und einem Tuchüberwurf, der benötigt wird zum Einatmen des Weibrauchs für die Erzeugung des Trancezustandes. Aufnahme: Dr. P. Schebesta.*

*Kubu auf Sumatra.
Die dreitägige Beschwörung der Schamanenzere-
monie beschließt ein Schaukelfest.
An dem einen Ende der Schaukel
nimmt die Mutter mit dem kranken
Kind Platz, am andern Ende wird der
Kopf des Opfertiers aufgesetzt.
Aufnahme:
Dr. P. Schebesta.*



Patient trotz allen Medizinen und Beschwörungen stirbt.

In einem Kubulager am Kandang auf Sumatra war ich Zeuge einer Schamanenbeschwörung, die zwei Nächte lang dauerte, und die den Zweck hatte, ein fieberkrankes Kind von etwa 4 Jahren zu heilen. Die Beschwörungszereemonie wurde von zwei alten Schamanen (Malim) vorgenommen, von denen einer blind war. Das ganze Lager nahm daran teil. Alle versammelten sich zu nächtlicher Stunde in einer geräumigen Pfahlbauhütte, die durch Harzfackeln etwas beleuchtet war.

Inmitten der Hütte saßen die beiden Malim mit untergeschlagenen Beinen auf ihren Matten, im Halbkreis neben ihnen hockten die Männer, ihnen gegenüber die Frauen mit der Mutter, die das kranke Kind im Arm trug. Vor den Schamanen standen auf einer schön geflochtenen Matte Schalen mit Holzkohlenfeuer, wohlriechendes Harz, ferner eine Schale mit Öl, zwei Kerzenlichter und eine Schüssel mit Reis und Büschel wohlriechender Kräuter. Im Gebälk der Hütte hing über der Matte eine zu diesem Zwecke geschnitzte, mit Grün geschmückte Miniaturhütte, die man nach Bedarf mittels einer Liane hoch- und niederziehen konnte.

Die Zereemonie begann damit, daß beide Schamanen von dem Reis nahmen und in den Gürtel steckten, ihre Köpfe mit Öl einrieben, dann wieder in die Reisschüssel griffen und den Reis über Kopf und Schultern hinter sich

warfen. Die runden Schamanentrommeln, von zwei Männern geschlagen, ertönten rhythmisch durch den Raum. Die Malim zogen die Schultertücher über ihre mit den Pajungs geschmückten Köpfe, beugten sich über die Feuerschalen, auf die ein Weib Harz gestreut hatte und sogen den Rauch ein. Dann wiegten sie ihre Häupter rhythmisch hin und her und ließen die kleinen Schellen an den Pajungs erklingen. Ein Weib ließ den schrillen Sangut (Triller, der wohl erotische Bedeutung hat), ertönen, auf das der blinde Malim krähen antwortete. Die Oberkörper wiegend, rochen die Malim an den Kräuterbüscheln, während das Weib immer wieder den Sangut ertönen ließ. Plötzlich sprangen die Schamanen auf, je ein Weib trat an ihre Seite; andere wieder schwenkten die rauchenden Feuerkessel um sie. Der Rundtanz im stechenden, rhythmischen Schritt nahm seinen Anfang. Die Männer formierten sich hinter den Malim zum Tanz, die mit gedämpfter Stimme sangen.

Wieder hockte man vor der Matte am Boden. Die Miniaturhütte wurde herabgezogen, die Mutter trat mit dem kranken Kinde heran. Beschwörungen, Libationen, Manipulationen folgten einander. Die Mutter, das kranke Kind und auch die anderen von ihren Müttern geführten Kinder wurden mit Weihwasser besprengt, in das man etwas frisches Blut tat, das einem Huhn abgezapft wurde. Offenbar hatte das den Zweck, den

Krankheitsgeist in die Miniaturhütte hinein-zulocken, die dann wieder ins Gebälk hinaufgezogen wurde. Nun ergriff der eine Malim die Schüssel mit Reis, sang, tanzte und schwenkte sie in Verzückung hin und her, berührte damit das kranke Kind und fiel dann wie leblos in die Arme der hinter ihm stehenden Frau. Der Malim verfiel nun von einer Trance in die andere; mit weit aufgerissenen Augen starrte er in den Wassernapf, den man ihm vorhielt, dessen Inhalt er bei Kerzenschein untersuchte, um den Krankheitsgeist zu erkennen, wobei er den Weihrauch immerzu in sich einsog. Dann sprang er wieder auf und tanzte verzückt hin und her, das Licht in den erhobenen Händen, um dann wieder wie leblos in die Arme der hinter ihm stehenden Frau zu sinken. Kaum hatte man ihm das Licht aus der Hand genommen, begann ein wilder Tanz. Der Malim, von zwei Frauen gehalten, sprang – immer noch in Trance – wobei sich sein Körper konvulsiv schüttelte und sein Blick ins Weite starrte – eineinhalb Schritte hin und zurück. Schließlich blieb er vor dem Licht stehen, das eine Frau hocherhoben ihm entgegenhielt, starrte es lange an, blies es plötzlich aus und fiel dann wieder bewußtlos in die Arme der Frau. So ging es fort: Gesang, Rundtänze, Beschwörungen und Ekstasen wechselten unter fortwährendem Trommelschlag einander ab, wobei das Kind immer wieder mit Medizinen betupft oder mit dem entgeisterten Gesicht des Malim in Berührung gebracht wurde.

Als die Dämmerung am zweiten Tage anbrach, zog man die Miniaturhütte so hoch hinauf, daß das Ende der Liane, mit der sie befestigt war, die Matte vor dem Malim berührte. Auf der Matte stand ein mit Flüssigkeit gefüllter Napf. Der Malim tauchte wie-

derholt den Fuß des kranken Kindes und auch das Ende der Liane hinein. Dann steckte er die Liane zwischen die Zehen des Kindes, worauf man die Hütte herabließ, sie sofort hinausschaffte und in den nahen Bach warf. Darauf brachte man Zuckerrohr und eine Bananenstaude, die wie eine Brücke auf den Boden gelegt wurden, worüber die Mutter mit dem kranken Kinde, hinter ihr der Malim mit den übrigen Tänzern, schritt. Die Bananenstaude wurde alsdann unter Beschwörungen zerzaust, auf das Kind gelegt und weggeworfen. Offenkundig hatte all dieses und noch manch andere Zeremonie den Sinn, den Krankheitsgeist in die Miniaturhütte zu bannen, die Brücke zwischen ihm und den Kranken zu zerstören und ihn so los zu werden.

Am dritten Tage wurde ein Schaukelfest veranstaltet, zu dem alle Lagerinsassen in ihren besten Kleidern erschienen. Ein Ziegenbock wurde als Opfer an einen Geist geschlachtet. Von einem Galgengerüst hing an Lianen die Schaukelwaage herab, an deren Enden Sitzgelegenheiten angebracht waren. Der Kopf des geopfertem Ziegenbocks wurde zusammen mit Reis in einen Korb gelegt und auf das eine Ende der Schaukel gesetzt, während die Mutter mit dem Kinde am andern Ende Platz nahm. Männer schwingen die Schaukel siebenmal hin und her. Dann kamen alle anderen Kinder des Lagers trotz ihres Widerstrebens an die Reihe. Mit einem Gastgelage am Abend nahm die Schamanenfeier ihr Ende. Da das Kind durch die Beschwörung aber nicht gesund wurde, sah sich der Vater des Kindes veranlaßt, den wirksameren *Sedi*-Schamanen aus der Nachbarschaft zu rufen, der mit anderen, angeblich kräftigeren Beschwörungen, gegen den Krankheitsgeist vorgehen sollte.

Schnelle Schmerzstillung

durch das alkaloidfreie *Cibalgin*